

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.528.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3 —

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. **Dienstag, den 5. Dezember 1916.** **Nr. 340.**

Der Führer zum Siege.

Kaiser Karl hat den Oberbefehl über die gesamten Streitkräfte der Monarchie übernommen und den Feldmarschall Erzherzog Friedrich zu seinem Stellvertreter ernannt. Die Jahre hatten es dem greisen Kaiser Franz Joseph nicht mehr gestattet, sich an die Spitze seiner Heere zu stellen, als das Weltgetümmel die Monarchie auf die härteste Probe stellte. Als Thronfolger war Erzherzog Karl dazu ausersehen, bei den verschiedensten Verbänden an allen Fronten die Schule des Krieges durchzumachen, und so manche wichtige Phase des grossen Ringens, zahlreiche herrliche Taten unserer Armee sind untrennbar mit seinem Namen verknüpft.

Unsere Feinde hatten sich beim Ausbruch des Krieges zweifellos in doppelter Hinsicht von Fehlurteilen leiten lassen. Deutschlands ungeheuere innere Kraft und organisatorische Bereitschaft wurde damals unterschätzt, Oesterreich-Ungarn aber als ein Staat betrachtet, dessen Widerstandskraft nicht gross sei. In beiden Fällen hat sich, wie die Ereignisse lehren, der Riesenbund der Entente schwer getäuscht. Die nationale Vielgestaltigkeit unserer Heimat, das Hervortreten der verschiedensten Aspirationen, die anscheinend eine Einigung sehr schwer machten, verleiteten den Aussenstehenden, vermeintlich ein Auseinanderstreben jener Kräfte zu sehen, die zur ruhigen und aufwärts steigenden Entwicklung eines Staates neben- und miteinander wirken müssen. Der Tag der Mobilmachung hat die Völker der Monarchie in seltener Einmütigkeit gefunden. Damals, als es anfangs nur gegen Serbien und dann gegen Russland ging, scharten sich die Millionen unserer ruhmvollen Wehrmacht begeistert um den obersten Kriegsherrn und in der endlos erscheinenden Zeit, die seit Kriegsbeginn verflossen ist, die viele der Tapfersten dahingerafft hat, hat der Verjungungsprozess der habsburgischen Monarchie jenen Aufschwung genommen, der uns alle mit den frohesten Hoffnungen für die Zukunft, die Feinde jedoch mit Bestürzung und Zweifeln in die eigene Kraft erfüllt.

In dieser schicksalsschweren Zeit stellt sich Kaiser Karl an die Spitze seiner Streitkräfte, er übernimmt das Oberkommando über Armee und Flotte, die mit einem Todesmute sondergleichen, mit der, den hohen Ueberlieferungen entsprechenden soldatischen Tugend Habsburgs Banner zu neuem Ruhm getragen haben. Als in den letzten Augusttagen der rumänische Verräter nach Brussilows anfänglichen Erfolgen Siebenbürgen leicht zu erwerben dachte, wie es ihm vor drei Jahren mit der Dobrudscha gelungen war, da hatte der Thronfolger Erzherzog Karl die hohe Aufgabe, den Eindringling aus dem Lande zu jagen. Heute, kaum mehr als ein Vierteljahr nach diesem Ereignisse, stehen die Heere der Verbündeten vor der rumänischen Hauptstadt und fast die ganze westliche Hälfte Rumäniens ist im Besitz der Mittelmächte. Diesen überwältigenden Erfolg, mit dem die Namen Mackensen, Falkenhayn, Arz und Kövesz untrennbar verknüpft sind, hat Erzherzog Karl vorbereitet, der jetzt als Kaiser die oberste Leitung der österreichisch-ungarischen Streitkräfte übernommen hat.

Die ganze Einheit der Armee, die sich aus den Söhnen so vieler Volksstämme zusammensetzt, blickt vertrauensvoll und dankbar zu ihrem obersten Führer empor, der manchen heissen Schlachttag, manche harte Stunde unter seinen Truppen verbracht hat.

Zu einer Zeit, da die höchste Anspannung aller Kräfte hüben und drüben dem Kriege den Ausdruck grösster Heftigkeit verleiht, stellt sich der Kaiser an die Spitze einer Millionenarmee, die berufen ist, den grossen Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Die Gewissheit, dass dieser Sieg nicht ferne ist, das unbedingte, felsenfeste Vertrauen in Oesterreichs zukünftige Bestimmung, die Liebe und Anhänglichkeit des ganzen Volkes zum Kaiser sind die Begleiter, die der oberste Kriegsherr auf seinem Wege findet.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 4. Dezember 1916. Wien, 4. Dezember 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Schlacht am Argesu hat zu einem Sieg von entscheidender Bedeutung geführt. Der Vorstoss der Donauarmee an den unteren Argesu war durch den von den Rumänen und ihren Bundesgenossen mit grossen Hoffnungen begleiteten Gegenstoss nicht zu bannen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde nordöstlich von Draganesci aufgefangen und durch umfassendes Vorgehen über den Njaslow zurückgeworfen. An diesen Kämpfen nahmen an der Seite deutscher, bulgarischer und ottomanischer Truppen auch österreichisch-ungarische Grenzjäger und Batterien teil.

Gleichzeitig erzwang sich westlich von Bukarest eine Armeegruppe den Uebergang über den Argesufluss. Sie drang gestern bis Titu vor und empfing hier Trümmer der rumänischen ersten Armee, die tags zuvor von den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Krafft v. Delmensingen südöstlich von Pitesti geschlagen worden sind.

Starke rumänische Abteilungen wurden vernichtet.

Weiter nördlich nahmen die Verbündeten Tirgovist in Besitz.

Die seinerzeit in der kleinen Walachei abgeschnittenen rumänischen Truppenteile werden in fortdauerndem Kesseltreiben allmählich aufgerieben.

Die Donau ist geöffnet.

Ueber die ausserordentlich reiche Beute lassen sich noch keine annähernd zutreffende Angaben machen. Sie wächst stündlich.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Während so in der walachischen Ebene der jüngste Bundesgenosse unserer Gegner entscheidend geschlagen wurde, mühten sich die Russen vergebens gegen die tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der Generale v. Arz und v. Kövesz, einen auch auf Rumänien rückwirkenden Erfolg zu erringen. Wenn auch die Entlastungsversuche gewiss noch nicht abgeschlossen sind, so zeigte gestern doch das Nachlassen der russischen Angriffe in den Karpathen, dass der erschöpfte, stark hergenommene Feind dringend einer Kampfpause bedürfte. Nur beiderseits des obersten Trotustales setzten die Russen ihre Angriffe in unverminderter Heftigkeit fort. Sie stürmten stellenweise bis zu zehnmal, wurden aber, von unwesentlichen Schwankungen abgesehen, überall zurückgeschlagen. Im Süden des Abschnittes entrissen wir dem Gegner eine kürzlich an ihn verlorene Höhe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Stellenweise Kampfhandlungen untergeordneter Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das Geschützfeuer im Karstabschnitt dauert fort. Auch die Minenwerferkämpfe haben wieder begonnen.

Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf auf Duttoule, Grossrepen und Sesana ohne Wirkung Bomben ab. Unsere Flieger griffen den Feind an und zwangen bei Mavhinje einen Caproni mit vier Insassen zur Landung. In diesem Luftkampfe zeichneten sich Linienschiffsleutnant Banfield und Oberleutnant Brumowski aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Ereignisse zur See.

Am 3. abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen bei Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben belegt und kehrte trotz heftigster Beschiessung unversehrt zurück.

Flottenkommando.

TELEGRAMME.

Reise des Monarchen nach Budapest.

Budapest, 4. Dezember. (KB.)

Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau teilt mit, dass, wie von massgebender Seite mitgeteilt wird, König Karl in den nächsten Tagen nach Budapest reisen wird, um die Huldigungen der Präsidien beider Häuser, der Regierung, der Residenzstadt sowie der Leiter der obersten Gerichtsorgane entgegenzunehmen.

Kaiser Karl — bayrischer Regimentschef.

München, 4. Dezember. (KB.)

Der König hat einen Armeebefehl erlassen, wonach das 13. Infanterieregiment, dessen Inhaber bisher der verstorbene Kaiser Franz Joseph gewesen war, dem Kaiser Karl verliehen wird.

Die Eroberung Rumäniens.

Die Verwaltung der besetzten Gebiete.

Wien, 4. Dezember. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Da grosse Teile Rumäniens in die Hände der Mittelmächte gefallen sind, ist von diesen die Verwaltung des eroberten Gebietes eingeleitet worden.

An der Spitze dieser militärischen Verwaltung in Rumänien steht General Tuelff von Tscheppe und Weidenbach, der zu Beginn des Krieges Führer des achten rheinischen Korps war. Ihm unterstehen verschiedene Abteilungen, denen neben den deutschen auch Vertreter der anderen Mittelmächte zugeteilt sind.

Die Ausnützung des Landes geschieht nach genau vorher festgesetzten Grundsätzen, die einerseits den Bedürfnissen Rumäniens, anderseits den Bedürfnissen der von England widerrechtlich abgeschlossenen Mittelmächte Rechnung tragen.

Schwere Befürchtungen in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Paris, 4. Dezember.

Die letzten Hoffnungen der Pariser auf russischen Beistand für die rumänische Hauptstadt sind geschwunden.

Der „Temps" und der „Petit Parisien" sind der Ansicht, dass weder der Verlust von Bukarest noch die schweren Einbussen Rumäniens durch die unvermeidliche Preisgabe der reichen Getreide- und Petroleumvorräte so in Betracht komme, wie die Frage, ob sich der Kern der rumänischen Streitkräfte der Umklammerung durch die Zentralmächte entziehen könne.

Der Militärschriftsteller Rousset rechnet mit einem Rückzug bis hinter den Sereth.

Kein Widerstand der Rumänen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 4. Dezember.

„Corriere della Sera" meldet aus Petersburg:

Die rumänische Armee wird neu umgruppiert werden, um der veränderten Kriegslage Rechnung zu tragen.

Die nächsten Tage werden daher keinen Widerstand Rumäniens bringen.

Die Kämpfe in Athen.

Wiedereinsetzung königstreuer Funktionäre in Athen.

Athen, 4. Dezember. (KB.)

Makuris, der ehemalige Bürgermeister von Athen und Führer der Reservisten, hat an Stelle von Benakis seine Stellung wieder eingenommen.

General Dusmanis und Oberst Metaxa haben gleichfalls ihre Stellungen an der Spitze des Generalstabes wieder eingenommen.

Strassenkämpfe.

Athen, 1. Dezember mittags. (KB.)

Meldung der „Agence Havas":

Die Landung der Matrosen der Entente erfolgte während der Nacht im Piräus. Sie ging ohne Zwischenfall vor sich. Bald darauf kam es jedoch an vielen Stellen der Stadt zu Handgemenge. Bei Pyzu haben die Griechen englische Matrosen beschossen.

Gegen das Zappeion, in dem sich französische Soldaten befanden, wurde von zwei Geschützen, die auf den nächst liegenden Hügeln aufgestellt waren, das Feuer eröffnet. Viele Seesoldaten wurden verwundet. Das Feuer wird von Zappeion aus nicht erwidert.

In den Strassen herrscht Panik, die Geschäfte sind geschlossen.

Eine belagerte Stadt.

Athen, 1. Dezember 5 Uhr nachm. (KB.)

Die Lage wird ernster. Um 2 Uhr nachmittags begaben sich die Gesandten Guillemin, Dawidow und Elliot nach Athen zum Admiral Fournet.

Nachmittags setzte Maschinengewehrfeuer ein, das viele Opfer erforderte. Athen macht den Eindruck einer belagerten Stadt. Reservisten-Abteilungen, teils in Uniform, teils in Zivilkleidern, durchziehen die Strassen und beschiessen die Häuser der Venizelisten sowie die angrenzenden Gebäude der französischen und englischen Gesandtschaft und die Ecole d'Athenes.

Die Beschiessung des Zappeions.

Athen, 1. Dezember 11 Uhr abends. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet:

In der französischen Gesandtschaft fand eine Beratung der Gesandten der Entente statt. Inzwischen dauerte die Beschiessung an.

Das Geschwader der Entente hat einige Granaten abgefeuert, um die griechischen Geschütze zum Schweigen zu bringen, deren Feuer sich gegen das Zappeion richtete. Gegen Mitternacht hörte das Feuer auf.

Die Entente verlangt Genugtuung.

Athen, 4. Dezember. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet vom 2. ds.:

Die griechischen Truppen nahmen am 1. ds. plötzlich eine aggressive Haltung gegen die französischen Soldaten an und schossen mit Gewehren und Maschinengewehren auf die französische Gesandtschaft, die französischen Schulen und Venizelisten, sowie mit Kanonen gegen das Zappeion, wobei es Tote und Verwundete gab.

Die Regierungen der Entente beschlossen, energische Massnahmen zu ergreifen und Genugtuung zu verlangen.

Frankreich beschlagnahmt die griechischen Schiffe.

Paris, 4. Dezember. (KB.)

Der „Matin" meldet:

Die griechischen Schiffe, die in Marseille und in den übrigen Häfen Frankreichs oder der alliierten Länder liegen, wurden beschlagnahmt. Daraus ergibt sich, dass Griechenland blockiert ist.

Die Ereignisse in Athen werden in Paris mit lebhafter Entrüstung aufgenommen. Die Zeitungen erklären einhellig, es bestehe jetzt die Pflicht, den Meuchelmördern und Verrätern eine unvergessliche Strafe aufzuerlegen.

„Echo de Paris" schreibt: Keine Nachsicht, keine Zweideutigkeit mehr, lasset der Gerechtigkeit ihren Lauf.

Angriff auf die englische Gesandtschaft.

London, 2. Dezember. (KB.)

Der Athener Korrespondent der „Evening News" berichtet vom 1. Dezember:

Soeben wurde die britische Gesandtschaft angegriffen.

Patrouillen der griechischen Matrosen wollten vorbeigehende Soldaten anhalten. Einige Mitglieder der Gesandtschaft befreiten die Soldaten, worauf die Griechen auf die Engländer zu schiessen begannen. Die Bevölkerung half dabei mit. Der Angriff konnte vom Personal der englischen Gesandtschaft abgewiesen werden. Ein Beamter der Gesandtschaft wurde tödlich verwundet.

Der griechische Gesandte in Paris bittet um seine Entlassung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 4. Dezember.

Nach einer Meldung der „Agence Havas" hat der griechische Gesandte in Paris wegen der Vorfälle in Athen um die Entlassung von seinem Posten gebeten.

Die Programmrede Trepows.

Kein Sonderfriede.

Petersburg, 3. Dezember. (KB.)

Die Duma hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Ministerpräsident Trepow hielt eine Rede, in der er hervorhob, dass der Krieg bis zum völligen Siege durchgeführt werden müsse und kein vorzeitiger Friede, kein Sonderfriede ohne die Alliierten geschlossen werden würde. Nichts könne diesen Entschluss umstossen, der dem unbeugsamen Willen des Zaren entspringt, der sich eins weiss mit seinem ganzen treuen Volke. Das grosse Russland und seine tapferen Alliierten werden, wie gross die zeitweiligen Rückschläge auch sein mögen, den letzten Soldaten aufbringen und alle Mittel dem Staate zur Verfügung stellen, damit die Anschläge und Gewalttätigkeiten der Deutschen für alle Zeiten vereitelt werden. Die Macht des Feindes ist nicht mehr ungebrochen; die ersehnte Stunde der Vergeltung naht. Mehr und mehr bedarf es aber noch ungeheurer Anstrengungen, um den Gegner endgültig niederzuschlagen. Die Hilfsmittel Russlands sind unerschöpflich, aber es bedarf des einträchtigen Zusammenwirkens des ganzen Landes und des ganzen Volkes, um diese Hilfsmittel nutzbar zu machen.

Die inneren Schwierigkeiten.

Zu inneren Fragen übergehend, erklärte der Ministerpräsident, die Regierung werde Massregeln ergreifen, um feste Ordnung hinter der Armee herzustellen. Der Mangel einer derartigen Ordnung machte sich namentlich in der Frage der Verpflegung bis zu einem Grade fühlbar, dass sich trotz des Ueberflusses an Erzeugnissen und Menschen an zahlreichen Orten Schwierigkeiten zeigten. Die Schwierigkeiten in der Transportfrage weisen auf die Notwendigkeit hin, das grosse Eisenbahnnetz beständig zu überwachen. Im übrigen werden Massnahmen zur vermehrten Beschaffung von Brennmaterial ergriffen werden.

Der Ministerpräsident appellierte sodann an die Duma, wirkliche Arbeit zu leisten, wobei er erklärte, dass die Regierung von dem Wunsche beseelt sei, ihre Kräfte wirksamer Arbeit in Gemeinschaft mit den gesetzgeberischen Einrichtungen zu widmen. Es sei vor allem unerlässlich, Werkstätten und Fabriken im Lande zu errichten, die imstande sind, die tapfere Armee mit den erforderlichen Waffen und Kriegsmaterial zu versehen. Weiters ist es unerlässlich, die technischen Kräfte des Landes zu entwikkeln. Eine Reihe von Massnahmen zur Förderung der Berufe und deren Ausbildung ist geplant. Der Ministerpräsident entwickelte sodann das Programm für die Arbeit aller Verwaltungszweige, wobei er sagte:

Die Vernichtung des deutschen Militarismus.

Im Augenblicke besteht das Regierungsprogramm nur aus einem Punkte: Das ist der Sieg, koste er, was er wolle, der völlige, endgültige Sieg. Weder Russland, noch seine Verbündeten sind Schuld an dem Kriege, aber nachdem er vom Zaune gebrochen worden ist, werden wir ihn nicht eher beenden, als bis der Feind völlig erschöpft ist und in Zukunft keine dauernde Bedrohung des allgemeinen Friedens bilden kann. Wir müssen den Krieg bis zur Vernichtung des deutschen Militarismus führen. Der gegenwärtige Krieg muss gekrönt werden von einem Sieg nicht nur über den äusseren Feind, sondern auch über den Feind im Innern. Der Krieg hat uns gezeigt, dass die russische Industrie, die russische Schule, die russische Kunst und die russische Wissenschaft unter dem Joche Deutschlands stehen. Eines der wichtigsten Probleme, die Russland lösen muss, besteht darin, entschlossen auf Seite der Freiheit und Unabhängigkeit zu treten. (Beifall.)

Russland muss Polen und Konstantinopel erobern.

Uns erwartet ein Kampf, der aber unsererseits noch bedeutende Anstrengungen erfordern wird. Der Feind hält noch immer Teile unseres Gebietes besetzt, wir müssen es noch wiedererobern. Das zeitweilig durch Waffengewalt abgetrennte Königreich Polen wiederzugewinnen ist nicht genug, wir müssen dem Feinde die einstigen polnischen Gebiete jenseits der Grenze entreissen. Wir wollen ein freies Polen in seinen ethnographischen Grenzen, in unlöslicher Vereinigung mit Russland wiederherstellen.

Seit über tausend Jahren strebt Russland nach dem Süden zum freien Ausgang ins offene Meer. Der Schlüssel zum Bosporus und zu den Dardanellen, das Schild des Oleg über dem Tor Konstantinopels, das sind Jahrhunderte alte Träume, die dem russischen Volke zu allen Zeiten seines Bestehens vertraut waren. Diese Wünsche sind seit Kriegsbeginn der Erfüllung nahe. Um Menschenleben zu schonen, taten wir gemeinsam mit unseren Verbündeten alles uns mögliche, um die Türkei von der Teilnahme an den sinnlosen Feindseligkeiten zurückzuhalten. Frankreich, England und Russland hatten nicht die Aufgabe, die Türkei in den Krieg hineinzuziehen, sie bestanden nur darauf, dass sie in ihrem eigenen Interesse neutral bleibe. Gleichzeitig wurden der Türkei Versicherungen und formelle Versprechungen gegeben, wodurch ihr für ihre Neutralität Unverletzlichkeit ihres Gebietes und ihre Unabhängigkeit garantiert, ihr aber ausserdem noch gewisse Vorteile gewährt wurden. Aber diese Anstrengungen waren vergeblich. Geblendet durch die falschen Versprechungen Deutschlands besiegelte die Türkei, indem sie uns hinterrücks angriff, ihr Schicksal. Russlands Lebensinteressen werden von unseren treuen Verbündeten gerade so gut verstanden, wie von uns selbst, und deshalb bestimmt die Vereinbarung, die wir 1915 mit Grossbritannien und Frankreich geschlossen haben, und der auch Italien beitrat, endgültig Russlands Recht auf die Meerengen und Konstantinopel.

Trepow schloss: „Niemals gab es in der Weltgeschichte einen so entscheidenden Augenblick. Wir müssen die ganze nationale Kraft sammeln und sie gegen den Feind werfen. Nichts wird dieser Kraft widerstehen. Wie grausam auch die Schläge des Feindes sein mögen, der Endsieg ist doch unser. Gehen wir ihm vereint entgegen!" (Lebhafter Beifall.)

Im Reichsrat.

Petersburg, 3. Dezember. (KB.)

Der Reichsrat hat seine Sitzungen wieder aufgenommen.

Ministerpräsident Trepow gab dieselben Erklärungen ab, wie in der Duma. Die Debatte hierüber wurde auf den 5. Dezember vertagt.

Regierungswechsel in England.

Asquith bietet seine Demission an.

London, 3. Dezember. (KB.)

Reuter meldet vom 3. ds.:

Amtlich wird bekanntgegeben, dass Asquith zwecks wirksamer Durchführung des Krieges beschlossen hat, dem König zu raten, eine Neugestaltung der Regierung vorzunehmen.

Der unzufriedene Lloyd George.

London, 3. Dezember. (KB.)

Reuter meldet vom 3. ds.:

Die Sonntagabendblätter melden, dass Lloyd George Asquith die Demission überreicht habe, die dieser aber noch nicht angenommen hat. Asquith, der gestern London verliess und heute früh zurückkehrte, hatte Besprechungen mit Lloyd George und verschiedenen anderen Ministern. Er erwägt jetzt Massnahmen, um den Bedenken zu begegnen, die den Entschluss Lloyd Georges herbeiführten. Man hofft, dass noch irgendein modus vivendi zustande kommen werde.

Carson und Bonar Law sprachen im Unionistenklub. Der gleichzeitigen Anwesenheit dieser beiden wird höchste Bedeutung beigelegt. Man erwartet, dass sich Asquith morgen im Parlament äussern werde.

Der Seekrieg.

London, 4. Dezember. (KB.)

„Lloyds" meldet die Versenkung des englischen Dampfers „Buroombyx" und des dänischen Dampfers „Skjolduls".

Auch der englische Dampfer „Iskra soll versenkt worden sein.

Der vaterländische Hilfsdienst in Deutschland.

Berlin, 4. Dezember. (KB.)

Anlässlich des Zustandekommens des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes fand zwischen dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ein Depeschenwechsel statt, worin Hindenburg sagte:

„Die Heimat leistet damit dem Feldheere einen Dienst, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Wir werden siegen, wenn sich das ganze Volk in den Dienst des Vaterlandes stellt."

Ausfuhrverbote zu Ungunsten der Entente.

Spanien.

Wien, 4. Dezember. (KB.)

Aus Madrid meldet der Vertreter des Korrespondenzbureaus durch Funkenspruch, dass sich der Lebensmittelmangel und die Teuerung zur Krise verschärft haben, die in ganz Spanien fühlbar sei. Die Ursachen sind der Lebensmittelexport nach den kriegführenden Ländern, der starke Rückgang der Küstenschiffahrt infolge Schiffsverkaufes, der Waggonmangel und die durch Spekulation hervorgerufene Frachtverteuerung.

Energische Proteste der Bevölkerung veranlassten Ausfuhrverbote für Getreide, Mehl, Zucker, Reis, Hülsenfrüchte, Vieh, Fleisch, Viehfutter, Wild, Eier, Kartoffeln, Geflügel und Fett. Ferner wurden Getreidehöchstpreise festgesetzt, um die ungeheuer hohen Verkaufspreise herabzusetzen. Der Zwischenhandel wurde verboten.

Die Arbeitslosen durchzogen die Strassen Madrids. Die Regierung versprach Massnahmen gegen die Arbeitskrise.

Amerika.

Washington, 4. Dezember. (KB.)

Auf der Jahresversammlung der Farmer wurde ein Ausfuhrverbot für industrielle Fabrikate, namentlich Kriegsmunition, verlangt, um dem Steigen der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu begegnen.

Baltimore, 4. Dezember. (KB.)

Der amerikanische Arbeiterverband nahm eine Entschliessung an, worin ein Ausfuhrverbot für Weizen und andere Lebensmittel verlangt wurde.

Belgiens Kriegskosten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 4. Dezember.

Die „Kölnische Volksztg." meldet, dass der Bevölkerung von Belgien statt 40 Millionen Franken 50 Millionen Franken monatlich als Kriegskosten auferlegt wurden.

Die gestrigen Generalstabsberichte.

Unser Abendbericht.

Wien, 4. Dezember. (KB.)

Das Kriegspressequartier meldet vom 3. ds. abends:

Neue wichtige Erfolge in Rumänien. Viele Gefangene, reiches Material eingebracht.

In den Karpathen geringere Kampftätigkeit als in den letzten Tagen.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 3. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 3. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Somme- und Maasgebiet nahm zu einzelnen Tagesstunden die Artillerietätigkeit zu und hielt auch nachts stellenweise stark über dem gewöhnlichen Masse an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Abgesehen von lebhafterem Feuer an der Narajowka und südlich des Dnjester keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Gestern, am fünften Tage der russisch-rumänischen Karpathenoffensive richteten sich die

Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Linien in den Waldkarpathen. Im Gutin Tomnatek, am Smotrec, besonders heftig westlich der Baba Ludowa und oft wiederholt an der Creteala-Höhe stürmten die Russen immer vergeblich an. Unser Feuer riss breite Lücken in die Massen der Angreifer. Im Nachstösse hinter dem weichenden Feinde her brachten an der Baba Ludowa deutsche Jagdkommandos 4 Offiziere und 300 Mann zurück.

Auch östlich von Kirlibaba beiderseits des Trotusul und des Oitus-Tales hielten die starken Angriffe an. Hier wurden mehrere Hundert Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Schlacht am Argesul dauert an. Sie hat bisher den von unserer Führung beabsichtigten Verlauf genommen. Von Campolung und Pitesti her gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen kämpfend Boden. Im Argestale stiessen heute nachts zwei Bataillone des westpreussischen Reserve-Infanterieregimentes Nr. 21 mit Artillerie unter Führung des Majors von Richter vom Neumärkischen Feldartillerieregiment Nr. 54 bis Gaesci vor und nahmen dem Feinde dort sechs Haubitzen ab.

Der Argesul ist weiter stromabwärts überschritten. Eine rumänische Stossgruppe, die südwestlich von Bukarest über den Argesul und den Neajlow vorgedrungen war, ist umfasst und unter schweren Verlusten nach dem Nordosten über den Neailowabschnitt zurückgeworfen worden. Auf dem äussersten rechten Flügel an der Donau wurden am 1. Dezember russische Angriffe verlustreich abgewiesen. Die Lage hat sich dort am 2. Dezember nicht geändert. Die Beute der neunten und der Donauarmee in den gestrigen Kämpfen beläuft sich auf 2860 Gefangene, 15 Geschütze, mehrere Kraftwagen und sehr viel andere Fahrzeuge.

Am Westflügel der Dobrudschafront wiesen bulgarische Regimenter starke Angriffe durch Feuer zum Teile durch Vorstösse über die Eisenbahnlinie zurück. Weiter östlich gingen ottomanische und bulgarische Abteilungen gegen die russischen Stellungen vor und stellten durch Gefangene von drei russischen Divisionen die Verteilung der feindlichen Kräfte fest und erbeuteten zwei Panzerkraftwagen mit englischer Besatzung.

Mazedonische Front:

Nach Trommelfeuer griff der Gegner die von den Bulgaren besetzte Höhe 1248 nordwestlich von Gruniste an und holte sich dabei blutige Verluste. Die Höhe blieb ebenso wie der gleichfalls angegriffene Ruinenberg fest in der Hand der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 3. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet vom 3. Dezember abend:

Im Westen und im Osten nichts Besonderes.

In Rumänien gehen wir weiter erfolgreich im Argesutal vor.

An der mazedonischen Front starkes Feuer bei Monastir und Gruniste.

Berlin, 3. Dezember. (KB.)

Das Wolffbureau meldet:

Die Schlacht am Argesul nordwestlich von Bukarest ist von der 9. Armee gewonnen. Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst aus diesem Anlasse in Preussen und Elsass-Lothringen am 4. Dezember Kirchengeläute angeordnet.

Donauübergänge in der Kriegsgeschichte.

Von den zahlreichen Forcierungen der Donau, die im Laufe der Zeiten stattgefunden haben, erscheinen namentlich diejenigen von anno 1828/29, 1854 und 1877 insonderheit von Belang, da ihnen ein hoher strategischer Wert beizumessen war. Diese drei Donauübergänge mögen infolgedessen einer kleinen Betrachtung unterworfen werden.

Die Moskowiter wollten sich im Jahre 1828 in den Donaufürstentümern festsetzen; darum vermeinten sie die Donau im Unterlaufe zu überschreiten, gedachten Silistria, Varna und Schumla einzunehmen, nachher sollte die Fahrt für sie über den Balkan nach Adrianopel gehen und darauf Konstantinopel erobert werden. 1828 bestand die russische Armee aus 11 Infanterie- und 5 Kavalleriekorps. Davon kantonierten schon seit langem das 3., 6. und 7. als zweite Armee im südlichen Russland. Sie sind direkt für einen Krieg mit der Türkei bestimmt gewesen. Zweifellos war die Stärke dieser russischen Armee verhältnismässig gering; allein man traute der Türkei eben keine Widerstandskraft mehr zu. Nach vielen Mühen und Sorgen kam die zweite russische Armee, kommandiert von dem Deutschen Diebitsch, sowie durch erhebliche Streitkräfte aus der Heimat unterstützt, über den Unterlauf der Donau, sie ging später gegen Adrianopel vor; als sie aber bei Adrianopel eintraf, war sie dem Zusammenbruch nahe. Doch ein geschickt abgeschlossener Friede rettete den alten Marktschreier und Prahlhans Diebitsch davor, dass seine Schwäche ersichtlich wurde und der Umschlag eintrat.

Am 27. Februar 1854 verlangten die Westmächte kurzweg von Russland, dass dieses die Donaufürstentümer zu räumen habe. Dieser Forderung schloss sich Oesterreich an. Die Antwort Russlands bestand u. a. darin, dass es drei weitere Korps mobilisierte, und dass darauf am 23. März die Moskowiter bei Braila, Galatz und Tultscha die Donau überschritten und in die Dobrudscha einrückten. Nun liessen England und Frankreich Truppen in Varna landen. Dennoch rückte der russische Oberbefehlshaber (Gortschakow) an den Trajanswall vor, nahm den rechten Flügel aus der kleinen Walachei an den Alt zurück und begann, nachdem er bei Calarasi einen mächtigen Donauübergang errichtet hatte, besondere Operationen, die namentlich gegen Silistria vonstatten gingen. Unter dem Druck Oesterreichs räumten die Moskowiter später aus „strategischen Gründen" die Walachei und die Moldau. Inzwischen verzog sich von dort aus das Kriegsungewitter nach der Krim, die das Grab Tausender braver Krieger werden sollte. Die Verluste, die dort die Parteien trafen, waren für damalige Verhältnisse ungeheuer.

Am 24. April 1877 ward die russische Kriegserklärung nach Konstantinopel abgesendet und gleichzeitig die Grenze überschritten. Am 23. Juni sollte der H[illegible] übergang der Moskowiter über die Donau vonstatten gehen. Die Märsche hatten für diesen Zweck bereits am 16. Juni begonnen. Sie richteten sich namentlich nach Turnu Magurele und Zimnica. Da traf im russischen Hauptquartier die Nachricht ein, dass die meisten Pontonnier-Bataillone mit den Pontonparks nicht vor dem 26. an der Brückenstelle eintreffen könnten. Darauf wurden die Bewegungen auf drei Tage unterbrochen und der Uebergang für den 27. festgesetzt. Der Grossfürst-Oberbefehlshaber rekognoszierte persönlich die Donau zwischen Turnu Magurele und Zimnica; er bestimmte dabei kurzweg, dass der Hauptübergang bei letztgenanntem Orte zu bewirken sei. Der Strom ist hier 1000—1800 Meter breit, er hat viele Flussarme, ist auf seiner linken Seite versumpft, stellt ferner ein mit Auen bewachsenes Ufergelände dar.

Am 25. und 26. trafen die technischen Truppen, die 14. Infanterie-Division und die vierte Schützenbrigade bei Zimnica ein. Bei anbrechender Nacht rückten die Pontonniere von der Stadt aus ans Ufer und stellten die Pontons zusammen. Um 11 Uhr rückte die erste Staffel an die Donau, um 1 Uhr nachts begann die Einschiffung, um 2 Uhr stiessen die ersten 12 Kompagnien vom Ufer ab. Etwa eine halbe Stunde später folgte die zweite Staffel. Die Ueberfahrt dauerte eine Stunde, Wind und Wellen trieben die Pontons auseinander, aber der Uebergang liess sich dennoch bewerkstelligen. Die Türken hatten die Russen erst bemerkt, als letztere nur mehr wenige hundert Schritte vom Ufer entfernt waren. Sie vermochten die Landung nicht mehr zu hindern. Wer überrascht, diktiert das Gesetz.

Am nächsten Tage begann der Bau der sogenannten „unteren Pontonbrücke" aus den in Slatina angesammelten und eingerichteten eisernen und hölzernen Pontons, die in der Nacht glücklich bei Nikopolis vorüber aus der Alt in die Donau geflösst, dann von einer Dampfschiffstation auf die Insel und von dieser auf das bulgarische Ufer, etwa 1½ Kilometer unterhalb Sistovo, gebracht worden waren. Am 1. Juli war die Brücke fertig. Vom 2. Juli an rückten vorerst die Artillerie und die Trains der bis dahin überschrittenen Truppen und hiernach das Gros über die Brücke.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Im Kollegium wissenschaftlicher Vorträge (Rynek A-B, 39/II.) wird Dr. St. Zathey Dienstag, den 5. Dezember, von 6 bis 7 Uhr abends, über die literarischen Probleme sprechen. Eintritt für Nichtinskribierte 50 Heller.

Verschiedenes.

Einführung der Lateinschrift in Japan. Eine Umwälzung seiner Sitten wurde kürzlich in Japan beschlossen. Bald wird seine schwierige, krumme, veraltete Schrift chinesischen Ursprungs, die von oben nach unten und von rechts nach links geschrieben wird, verschwinden, um durch die wagrechte, klare, lateinische Schrift ersetzt zu werden. Durch eine solche, im wesentlichen äusserst nützliche Reform kommt Japan wieder der modernen europäischen Bewegung bedeutend näher. Es sind noch keine fünfzig Jahre, dass dieses Volk dem Fremden seine Grenzen öffnete und doch hat es schon viele Reformen, deren jede einzelne eine gewaltige Abänderung der Gewohnheiten und Ideen erheischt, durchgeführt. Der Gregorianische Kalender ist bereits seit 44 Jahren eingeführt, nun erfolgt auch die Aenderung seiner Schrift, und es wäre nicht zu verwundern, wenn es früher noch als England die Einführung des metrischen Systems zuwege bringt, neue, einschneidende Reformen durchführen würde.

Wintergrüne Pflanzen. „Du grünst nicht nur zur Sommerszeit, nein auch im Winter, wenn es schneit", singt alt und jung vom Tannenbaum, ohne sich wohl meist darüber im klaren zu sein, wie dieser Baum dazu kommt, seine Nadeln auch im Winter zu behalten. Es ist das eine Eigenschaft, die er von ursprünglich wärmeren und trockeneren Standorten mitgebracht hat. Da nun auch bei uns der gefrorene Boden ihm oft kein Wasser liefert, müssen er und andere wintergrüne Pflanzen Vorrichtungen haben, welche ein Austrocknen verhindern; denn das würde mit dem Tode der Pflanze gleichbedeutend sein. Deshalb finden wir bei den wintergrünen Gewächsen derbe Lederblätter mit starker Oberhaut; bei den Nadelbäumen sind die Spaltöffnungen tief eingehenkt und meist noch durch Wachspfropfen verschlossen. Dasselbe, wenn auch weniger ausgeprägt, finden wir bei den Stechpalmen, dem Efeu und dem Buchsbaum. Eine besondere Gruppe bilden die immergrünen Wiesen, Sempervirentiprato. In Südeuropa, bzw. in Nordafrika, gibt es immergrüne Eichen. Sie liefern uns Kork und sind als Spender essbarer Eicheln in ihren Heimatländern sehr beliebt.

Neurose und Nationalität. Dr. Erich Schneider schreibt in der „Wiener klinischen Wochenschrift": „Unter den Völkern Oesterreich-Ungarns scheinen die Magyaren eine geringe, die Rumänen und Tschechen eine bedeutende Disposition zu schwereren nervösen Folgekrankheiten des Schlachtfeldes zu haben. Die Polen und Deutschösterreicher stehen in der Mitte; die besonders starke Disposition der Juden trat auch in unserem Materiale hervor. Ein einigermassen richtiges Bild gewinnt man wohl nur von den Nationen, welche mehr als 100 Vertreter in unserem Gesamtkrankenstande haben. Dies sind die Deutschösterreicher, die Tschechen und die Magyaren. Bei den anderen Nationen und Russen, ausgenommen die Polen mit 81 Mann, ist das Material zu klein, um ein be-

stimmtes Urteil abgeben zu können. Für die drei erstgenannten Nationen liegt aber doch schon ein gewisser Anhaltspunkt in der Feststellung, dass von 377 Deutschen 33 (9 %), von 194 Tschechen 30 (15 %), von 199 Magyaren 13 (6.5 %) in unserer Liste der nervös Erkrankten stehen. Ausserdem waren alle ambulatorisch behandelten Kriegsneurosen, sieben im ganzen, Tschechen. Bei ihnen findet sich verhältnismässig viel traumatische Hysterie im engeren Sinne.

Die Vermittlungsstelle für Soldatenlesestoff mit dem Sitz in Warnsdorf (Nordböhmen) versandte vom April 1915 bis Ende November l. J. 85.000 Schriften in rund 600 Paketen und Kistchen an Soldaten. Die Kosten für diese Literatur und deren Versendung (K 3200) wurden durch freiwillige Spenden aufgebracht. Der Leiter dieser Vermittlungsstelle gibt überdies seit Ausbruch des Krieges eine „Illustrierte Kriegschronik“ als Monatschrift — jedes Heft 64 Seiten — heraus, die den Zweck verfolgt, den breiten Massen des Volkes eine möglichst billige und doch gut und reich illustrierte Zeitkunde über alle wichtigeren Entscheidungen und Begleiterscheinungen des Weltkrieges zu bieten (pro Jahr K 5·—). Wie in Warnsdorf so arbeiten gleichorganisierte Landesstellen für gute Soldatenliteratur auch in Linz, Salzburg, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Freudental und vor allem die Zentralvermittlungsstelle in Wien, deren Versand allein bereits 1,700.000 Schriften beträgt. Die Auslagen der Wiener Zentralstelle betragen allein bereits mehr als K 40.000, welche Summe gleichfalls zur Gänze durch freiwillige Spenden aufgebracht wurde.

Theater, Literatur und Kunst.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn.) Verlag: Egon Fleischel und Co., Berlin W 9. Das 1. Dezemberheft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Friedrich Rosenthal: Die grossen Augenblicke des Theaters; Karl Mühling: Malwida von Meysenbug; Arthur Eloesser: Clausewitz' Persönlichkeit; Hans Franck: Ekstatische Dramen; Tony Kellen: Die vlämische Literatur II — Echo der Bühnen (Wien, München, Weimar, Hamburg) — Echo der Zeitungen (Ein Besuch bei Romain Rolland, Johann Georg Fischer, Malwida von Meysenbug, Georg Engel, Hackländer, Verschiedenes) — Echo der Zeitschriften (Süddeutsche Monatshefte, WestermannsMonatshefte) — Echo desAuslandes (Holländischer Brief, Französischer Brief) — Kurze Anzeigen von Karl Müller-Rastait, Armin Steinart, Anselma Heine, W. C. Oeftering, Georg Schott, Martin Sommerfeld, Tony Kellen, Hans Franck, Ferdinand Gregori, Georg J. Plotke — Notizen — Nachrichten — Vorlesungs-Chronik — Der Büchermarkt.

„Die Schaubühne“, Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 48 ihres zwölften Jahrgangs: „Symptome“ von Germanicus“; „Der Friede kommt“ von M. Epstein; „Der junge Sauer“ von S. J.; „Liebe“ von Alfred Polgar; „Der Kritiker“ von Theodor Fontane; „Nebenan“ von P. Panter; „Zivildienstpflicht“ von Vindex; „Zu diesem Krieg“ von Alexander von Villers; Antworten. — Die „Schaubühne“ erscheint wöchentl. und kostet 40 Pf. die Nr., M. 4 vierteljährl., M 14.— jährl. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der „Schaubühne“, Charlottenburg, Dernburgstrasse Nr. 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die „Schaubühne“ einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

5. Dezember.

Vor zwei Jahren.

In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. — In Westgalizien entwickelten sich bei Tymbark kleinere für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. — Die Lage in Südpolen ist unverändert. — Die Kämpfe östlich der masurischen Seen stehen für uns günstig. — Westlich und südwestlich Arandjelovac wird hartnäckig gekämpft. — In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. — Bei La Bassee, im Argonnenwald und in Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront nichts von Bedeutung. — Die Montenegriner wurden südlich von Foca zurückgeworfen. — Östlich von Plevlje wiesen unsere Truppen Gegenangriffe ab. — Bulgarische Truppen haben südwestlich Prizren die Serben gestellt und geschlagen. — In Monastir sind deutsche und bulgarische Abteilungen eingerückt. — An der Isonzofront nur Artilleriefeuer. — Einzelne Angriffe bei Oslavija wurden restlos abgewiesen. — Am französischen Kriegsschauplatz keine Ereignisse von grösserer Bedeutung.

FINANZ und HANDEL.

Die Kriegsanleihen der Entente in Amerika sind aus folgender Aufstellung des Londoner „Wallstreet-Journal“ zu ersehen:

	Dollar
Englisch-französische Anleihe auf 5½%iger Grundlage	500,000.000
Englische 5%ige Anleihe	205,000.000
Französische Anleihe auf 5¾%iger Grundlage	100,000.000
Französische einjährige Bankkredite	30,000.000
Französische kommerzielle Kredite	20,000.000
Englische Bankenanleihe	50,000.000
Verschiedene Kredite (hauptsächlich französische)	80,000.000
Kanada: Dominionanleihen . . .	115,000.000
„ Provinzialanleihe	55,000.000
„ Stadtanleihen	63,000.000
Neufundland	5,000.000
Argentinische Anleihe auf 6¼%iger Grundlage	25,000.000
„ „ „ 6¼%iger Grundlage	10,000.000
„ „ „ 4·7%iger Grundlage	18,000.000
„ „ „ 5½%iger Grundlage	15,000.000
Russ. Anleihe auf 6½%iger „	50,000.000
Italien. Anleihe auf 6%iger „	25,000.000
Schweiz. Anleihe auf 6%iger „	10,000.000
Deutsche einjährige Schatzbons .	10,000.000
Norwegische Anleihe auf 6%iger Grundlage	3,000.000
Griechische Bankkredite	7,000.000
Chilenische Bankkredite	6,000.000
Schwedische Anleihe auf 6%iger Grundlage	5,000.000
Chinesische Bankenanleihe . . .	4,000.000
Panamaanleihe	2,450.000
Bolivianische Bankanleihe	1,000.000
	1.414,450.000

Noch nicht berücksichtigt sind bei dieser Aufstellung die neueste englische Anleihe in der Höhe von 300 Millionen Dollar und ein den Franzosen eben jetzt gewährter Kredit von 100 Millionen Dollar. Unter Einrechnung dieser beiden Summen ergibt sich ein Gesamtbetrag von rund 7·5 Milliarden Kronen, die die Union unseren Gegnern bisher geliehen hat. Den Wert der von den Amerikanern im Laufe des Krieges zurückgekauften und vorher in Europa untergebrachten amerikanischen Werte schätzt Lorree auf 1500 Millionen Dollar und die Zinsen, die die Union früher an Europa zu zahlen hatte

Die Zeichnung auf die V. österreichische Kriegsanleihe ist höchste patriotische Pflicht!

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach einigen Minuten war der Inspektor zur Stelle, begrüsste ehrerbietig die Gutsherrin und verbeugte sich vor dem Gaste.

„Gnädige Frau befehlen?“ fragte er Frau Böhm.

„Mein Besuch wünscht das Gut zu sehen,“ erklärte die Herrin, „Sie sind von mir als Führer vorgeschlagen und von der Dame akzeptiert worden. Aber bringen Sie mir meinen Gast nach dem Gange zurück —.“

Bernd v. Löhnau trug Jägeruniform und hohe Schaftstiefel, in der Hand eine Reitgerte.

Frau Wichbern ging an seiner Seite, horchte auf seine Erklärungen und beobachtete ihn, so oft es unbemerkt geschehen konnte. Die grüne Uniform stand ihm. Sein Reden und Auftreten war einfach und männlich sicher.

Manches in den Wirtschaftsgebäuden interessierte sie, und die Fülle der Eindrücke liess ihre Ueberzeugung von der Eintönigkeit des Landlebens wankend werden.

„Die Bewirtschaftung des Gutes scheint in berufenen Händen zu liegen,“ bemerkte sie.

„Das Gut ist eins der besten Holsteins,“ entgegnete er, „und seine Verwaltung macht wenig Mühe.“

„Ich — gehe mit der Absicht um, mich auf dem Lande anzukaufen: Können Sie mir ein Kaufobjekt nennen und zugleich empfehlen?“

„Nein, ich wüsste nicht — hm — wenn ich Ihnen nicht unser Depenau selbst anführen sollte.“

„Ihr Depenau selbst? Will Herr Böhm den Besitz veräussern?“ fragte sie angeregt.

„Er geht wohl nicht direkt mit dem Plane um, ich glaube aber, dass er ein Angebot nicht bloss in Erwägung ziehen, sondern auch willkommen heissen würde. Er liebt das Gut, ja; aber er ist dauernd krank und dürfte den Aufenthalt im Süden vorziehen...“

„Warum kaufen Sie das Gut nicht selbst?“

„Ich?“ fragte er erstaunt. „Weil ich nicht die Mittel habe. Ich würde mich sonst nicht bedenken.“

„Welchen Wert hat der Besitz?“

„Dreiviertel Millionen Mark. Also nur wenigen Sterblichen erreichbar.“

„Der Preis wäre mir nicht gerade zu hoch. Ich werde in einigen Tagen noch einmal kommen. Wollen Sie dann die Güte haben, mir auch die Ländereien zu zeigen?“

„Schwerer Weizenboden, gute Wiesen, ausgedehnte Waldbestände —,“ zählte er auf, ohne eine direkte Antwort zu geben.

„Ich habe nur das Bedenken, dass der Betrieb für mich zu gross sein würde, da ich von der Landwirtschaft nichts verstehe. Würden Sie — in Ihrer Stellung verbleiben?“

Er zuckte die Achseln.

„Gnädige Frau, fürs erste — ja. Später, unter wesentlich günstigeren Bedingungen, als ich sie bis jetzt fordern konnte, auch. Ich weiss nicht, ob Herr Böhm — oder eine ihm folgende Herrschaft — diese bewilligen würde. Ich müsste aber darauf bestehen, denn ich müsste ein Vorwärts sehen.“

„Darüber liesse sich reden ..“

Sie zögerte einen Moment.

„Wenn Sie unvermögend sind, warum suchen Sie nicht durch reiche Heirat Ihre Lage günstig umzugestalten?“ fragte sie dann energisch.

Er lachte kurz und herzlich auf und in seinem charaktervollen, männlichen Gesichte leuchtete es sonnig.

„Gnädige, ich habe ein Weib in mein Herz geschlossen, ein junges, ernstes, schönes Weib, das mir um alle Reichtümer der Welt nicht feil ist.“

„Sie sind verlobt?“

„Im Herzen, ja. Und auch vor der Welt soll mein Glück nicht lange mehr verborgen bleiben. Unsere Verlobung soll ein Geschenk des Christkindes sein.“

„Ah? — Aber Ihre Braut ist gleichfalls mittellos?“

„Ja, wie ich!“ entgegnete er vergnügt.

„Und hat auch nichts zu erwarten? Ich meine — hat sie nicht wenigstens — reiche Verwandte?“

„Sie hat zwei arbeitsgewohnte Hände und ist bescheiden und tapfer, das ist mehr wert als Gold.“

„Verzeihen Sie, Herr v. Löhnau —, dass ich anderer Meinung bin —.“

„Verzeihen Sie, meine Gnädige, dass das für mich nicht massgebend ist —.“

(Fortsetzung folgt.)

und die nunmehr im Lande selbst bleiben werden, belaufen sich auf 158 Millionen Dollar, das ist rund 800 Millionen Kronen pro Jahr. Das sind Summen, die die Grundlagen des internationalen Geldmarktes in weitgehendem Masse verschieben.

Russische Zuckerkäufe in Amerika. Wie „Birschewija Wjedomosti" berichten, haben dieser Tage die grossen Schokoladen- und Konfektfabriken in Petersburg, Moskau, Charkow usw. in New-York 2,700.000 Pud amerikanischen Zucker für ihren Bedarf bestellt. Seitdem der Einfuhrzoll für ausländischen Zucker in Russland aufgehoben worden ist, ist die Nachfrage danach so stark geworden, dass der Zuckerpreis um zwei Rubel für das Pud gestiegen ist. Der amerikanische Zucker wird zu 8.40 Rubel das Pud franko Archangelsk oder Wladiwostok geliefert.

SPORT.

Geza Janek, der bekanntlich für das kommende Jahr für den Stall des Barons Alfons Rothschild verpflichtet wurde, wird in zweiter Reihe für Herrn Viktor Mautner von Markhof reiten, der sich auch den zweiten Ruf auf die Dienste von L. Varga gesichert hat und weiters in Jurnik einen eigenen Stalljockei beschäftigt. Danek ist aus den Mautnerschen Diensten ausgetreten und wird für den Schlesingerschen Stall fürderhin tätig sein.

Fürst Tassilo Festetics hat für Jogász und Kreszthély im nächstjährigen Deutschen Derby Reugeld erklärt, so dass also nur mehr neun Pferde in österreichisch-ungarischem Besitze in dieser Zuchtprüfung laufberichtigt sind, und zwar Irrwahn, Gallipoli, Arpád II., San Gennaro, Scheitan, David, Demir Basch, Báró und Satyr II.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 4. bis 10. Dezember.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Montag den 4.: „Czardasfürstin".

Dienstag den 5.: „Mickiewiczabend".

Mittwoch den 6. nachmittags um 5 Uhr: Vorlesung über Wyspiańskis „Akropolis"; abends: „Dreimäderlhaus".

Donnerstag den 7.: Neu einstudiert „Aschenbrödel".

Freitag den 8. um halb 4 Uhr nachmittags: „Der Stern Sibiriens"; abends: „Aschenbrödel".

Samstag den 9. für die Schuljugend um 3 Uhr nachmittags: „Mit Feuer und Schwert"; abends: „Rund um die Liebe".

Sonntag den 10. um 3 Uhr nachmittags: „Die beiden Buben"; abends: „Aschenbrödel".

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO" der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 1. bis einschliesslich 4. Dezember:

Messterwoche. Aktuelles von allen Kriegsschauplätzen. — Aus der Vogelwelt. Naturwissenschaftliche Studie. Koloriert. — Die Dämonin. Drama in fünf Akten. — Vater wider Erwarten. Skizze aus dem Cowboy-Leben.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm für 4. bis 6. Dezember:

Der gescheite Pinkus. Entzückendes Lustspiel in vier Akten. — Albert in Nöten. — Aktuelle Kriegsaufnahmen. — Sächsische Schweiz.

„SZTUKA", ul. św. Jana 6. — Programm vom 3. bis 9. Dezember:

Die Beisetzungs-Feierlichkeiten weiland Sr. Majestät Kaiser Franz Josephs I. — Die Irre. (Gräfin de Castro.) Drama in vier Akten. — Der Pelz auf Kredit. Posse in 1 Akt.

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 4. bis einschl. 7. Dezember.

Das Schicksalslied. (Ave Maria). Prolongiert. — Humoreske. — Kriegsaktualitäten.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 4. bis einschl. 7. Dezember.

Aus den letzten Lebensjahren weiland Sr. Majestät Kaiser Franz Josephs I. — Begräbnis Sr. Majestät Kaiser Franz Josephs I. — Die Karpathenverteidigung. Kriegsaufnahme. — Hund mit Monokel. Detektiv-Drama.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 4. bis einschl. 7. Dezember.

Fliegende Zwillinge. Grosses Zirkusdrama. — Sondi Amor. Lustspiel. — Kriegsaktualitäten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.